

# Geheimnisvolles aus dem alten Japan

**Ein Holzboden, der singt, und ehrenhafte Krieger aus vergangener Zeit ... Wer sagt, Geschichte sei langweilig?**

VON ANNINA IMTHURN

«Ah!» Ich falle beinahe vom Stuhl vor Schreck. «Ach, du bist es, Lilly. Meine Güte, hast du mich erschreckt.» – «Du bist vielleicht ein Angsthasen. Erschrickst nur schon, wenn ich über den Parkettboden gelaufen komme. Warst du so vertieft in dein Buch?» Neugierig springt die Eichhörnchendamme auf meinen Schreibtisch. «Ja, das war ich wirklich», antworte ich. «Ich lese gerade ein Buch über die Geschichte von Japan, total spannend!» – «So über Kloster, Bauern und Pferddekutschen? Pfff, so was finde ich total langweilig», mault Lilly und will schon wieder davonhüpfen. «Jetzt hör doch erst mal zu», ermuntere ich sie und setzte sie auf meinen Schoss.

## Der Nachtigallboden

«Wusstest du zum Beispiel, dass es früher in Japan gefährliche Geheimagenten gab? Die konnten so gut klettern und sich tarnen, dass ein Fürst in keinem Turmzimmer vor ihnen sicher war. Um sich vor solchen Angreifern zu schützen, liess der Fürst einen Nachtigallboden in seinem Schlafzimmer einbauen.» – «Was ist das denn?» Langsam scheint Lilly meine Erzählung doch interessant zu finden. «Der Boden ist aus Holz, wie der in diesem Zimmer. Aber darunter wurde ein Mechanismus mit Zapfen installiert, und diese Zapfen lassen ein zirpendes Geräusch hören, sobald jemand auf den Boden tritt. Das klingt wie das Zirpen einer japanischen



Auf dieser Zeichnung habe ich Lilly in eine Samurai-Rüstung gesteckt. Findest du nicht auch, dass sie darin Furcht einflössend aussieht?

Bild Robert Steiner

Nachtigall. So wurde der Fürst in der Nacht wach, falls ein Eindringling sein Zimmer betrat. Ausserdem wurden oft Geheimkammern in die Zimmer gebaut, in denen sich Wachen verstecken konnten.» – «Ganz schön schlau», meint Lilly. «Nicht einmal ein gefährlicher Ninja wie ich könnte ihm da noch etwas tun. Huuaah!» Wie ein oranger Blitz schnellts Lilly in die Luft, landet auf der

Tischplatte und hält ihre Arme karatemässig vor den Körper. Ich muss lachen. «Du machst einem fast Angst. Aber das mit den Ninjas ist so eine Sache.»

## Bösewicht oder Held?

«Ob es Ninjas wirklich gegeben hat und wie sie gelebt haben, ist historisch nicht belegt. Das, was wir heute einen

Ninja nennen, ist hauptsächlich eine Fantasieerfindung.» – «Ach, schade!» Lilly lässt traurig die Arme sinken. «Dann gab es in Japan keine tapferen Krieger?» – «O doch, die gab es», erzähle ich weiter. «Über die Samurai weiss man sehr viel. Ein Samurai war in Japan das, was in Europa ein Ritter war. Er diente seinem Herrn in Schlachten und kämpfte in Duellen – zu Pferd, zu Fuss, mit Schwert, Bogen oder Lanze.» – «Das klingt aber nicht so, als ob das nette Kerle gewesen wären ...», meint das Eichhörnchen skeptisch. «Nun ja, friedlich waren die Samurai nicht gerade, da hast du recht, Lilly. Aber sie hatten einen ganz besonderen Ehrenkodex, also Regeln, wie sie sich verhalten mussten. Dieser Kodex hiess Bushido und verlangte von dem Samurai, dass er immer tapfer, treu, mutig und ein Beschützer der Schwachen war.»

## Flinke Kämpfer

«Wie sahen die Samurai denn aus?», fragt mich Lilly. «Sie trugen eine Rüstung aus 23 Teilen, die sich verschoben konnten. Diese Rüstung war etwa zwölf Kilogramm schwer.» – «Das ist ja vierzigmal so schwer wie ich!», staunt Lilly. «Ja, aber nicht einmal halb so schwer wie die Rüstung eines europäischen Ritters. Ein Samurai konnte darin rennen, springen, reiten und sogar schwimmen. Ausserdem war die Rüstung reich geschmückt mit Farben und Verzierungen, um dem Feind zu imponieren.» Ich zeige Lilly ein Bild in meinem Buch. «Wow! Ich finde zwar, sie sahen ein bisschen wie Schildkröten aus ...», grinst Lilly. «Aber eine aussergewöhnliche Nachtschutzverkleidung wäre es sicher!» Und als sie über das Parkett davonhüpft, kann ich fast die Nachtigall singen hören ...

## Wissen

# Tierische Überlebenstricks

**Ob weiss** wie Schnee oder grün wie ein Blatt, Tiere tarnen sich immer aus einem von zwei Gründen.

Entweder verstecken sich die Tiere vor Feinden, oder sie wollen sich als Jäger möglichst unbemerkt an die Beute schleichen. Um nicht gefressen zu werden, passen sich einige ihrer Umgebung an. Das berühmteste Beispiel ist das Chamäleon, das seine Farbe je nach Umgebung ändern kann. Gewisse Tiere ähneln aber auch einem Stein oder einer Pflanze. Die Gespenstschrecke sieht zum Beispiel aus wie ein trockenes Blatt. Sie sitzt oft auf einem Ast und schaukelt sogar hin und her, als wäre sie ein Blatt, das vom Wind bewegt wird. Tagsüber hat die Gespenstschrecke eine helle Farbe, nachts eine dunklere. Wenn sie berührt wird, lässt sie sich auf den Blätterboden fallen. Dann ist sie kaum

mehr von den richtigen Blättern zu unterscheiden. Um nicht gefressen zu werden, kann sie sogar einzelne Körperteile abwerfen, die später wieder nachwachsen.

Kleine und schwache Tiere haben die Tarnung dringender nötig, wenn sie nicht schnell vor Raubtieren flüchten können. Die Raubtiere müssen sich jedoch auch anpassen, wenn sie nicht sofort entdeckt werden wollen. Der Polarfuchs wechselt seine Fellfarbe je nach Jahreszeit. Im Sommer hat er ein bräunliches Fell, im Winter fällt sein weisses Fell im Schnee nicht auf.

Es gibt aber auch Tiere, die sich nicht selbst verstecken, sondern ihre Nahrung. Elstern achten darauf, dass keine Krähen in der Nähe sind, wenn sie ihre Nahrung im Boden vergraben und mit Erde und Pflanzen zudecken. Die Krähen plündern nämlich oft die Vorräte der Elstern. Auch Lilly hat mir schon mal erzählt, wie sie Löcher grabt und Nüsse darin verbuddelt.

## Tarnrätsel für Kinder mit Adlernaugen



**Waldtiere** können sich ja bekanntlich sehr gut verstecken oder tarnen, damit wir Menschen sie nicht sehen. Da hat es der Adler mit seinen starken Augen einfacher. Er entdeckt die drei Tierarten und sieht, wie viele Tiere sich versteckt haben. Du auch?

Lösung: 5 Hasen, 4 Füchse, 4 Elstern

# Dem Schokoladeosterhasen auf der Spur

**Vor einem Monat** haben wir einen Schoggi-Workshop ausgeschrieben. Hier ein kleiner Erlebnisbericht.

VON ROBERT STEINER

Es weht ein kalter Wind, in der Luft liegt ein Hauch von Schokolade. Es ist Mittwoch, der 23. Januar 2013. In dicke Jacken gebüllt betreten zwei Kinder kurz vor 14.00 Uhr die Confiserie Reber. Ob sie wohl dem Schokoladenduft gefolgt sind? Weitere Kinder gesellen

sich dazu, bis sieben erwartungsvolle Augenpaare über die einladenden Auslagen der Confiserie schweifen und zuletzt am Chef persönlich hängen bleiben: Laurent Perriraz. Herr Perriraz führt das Geschäft zusammen mit seiner Frau Lis seit 23 Jahren und leitet zwischendurch immer wieder Schoggi-Workshops für Kinder. Aha, darum also die Kinderschar! Die Vorfreude ist spürbar, auch bei uns zwei Studenten der PHS, die als Organisatoren und Berichterstatter mit dabei sein dürfen. Und los geht's! Herr Perriraz führt uns durch die Produktionsräume und beantwortet geduldig alle Fragen. Bald

macht sich der Tatendrang bemerkbar, und nur zu gerne wird er von Herrn Perriraz gestillt. Die Kinder dürfen sich eine Hasenform aussuchen und widmen sich fortan mit viel Begeisterung



Vorsichtig wird die flüssige Schokolade aus der Tüte in die Form gegossen.

der Herstellung ihrer Schokohasen, unter fachkundiger Anleitung natürlich. Am liebsten wären die Kinder noch länger geblieben. Ob die Schokoladehasen schon gegessen sind?



Mmmm, gefüllter Schoggihasen... wenigstens für einige Sekunden.

## Witze

### Eine komische Schiffsfracht

Drei Männer wollen als blinde Passagiere auf einem Schiff mitfahren. Sie verstecken sich im Frachtraum in 3 Säcken. Ein Matrose kommt zur Kontrolle vorbei und schüttelt den ersten Sack. «Miau, miau!», tönt es daraus. Der Matrose merkt nichts und geht zum nächsten. «Wuff, wuff!», bellt es aus diesem. Als der Matrose den dritten Sack packt, hört er eine laute Stimme: «Kartoffel, Kartoffel!»

Der Nachrichtensprecher berichtet in der «Tagesschau»: «Über dem städtischen Friedhof in Wien ist heute Morgen ein Hubschrauber abgestürzt. Bis jetzt wurden schon 2000 Leichen geborgen.»

## Kurioses

### Pst! Streng geheim ... oder nicht?

Hier findest du eigenartige Geheimnisse, die anonym ins Internet gestellt wurden. Man weiss also nicht, von wem die Geheimnisse sind.

«Meine Familie denkt, dass ich nur Bio-Produkte kaufe, aber manchmal klebe ich auch einfach einen «Bio»-Aufkleber auf die Verpackung.»

«Mein Smartphone hat mich schon oft gerettet. Es ist via Internet mit meiner Arbeitsagenda verbunden. Wenn ich also verschlafe oder keine Lust habe, ins Büro zu gehen, schreibe ich eine Sitzung in meine Agenda. Wenn mein Chef dies sieht, denkt er, dass ich an einer Sitzung bin oder mit Kunden zusammenarbeite.»

«Jedes Mal, wenn ich einen Textabschnitt am Computer kopiere, stelle ich mir vor, dass die Maus alle Wörter auffrisst und beim Rechts-Klick wieder ausspuckt.»

## Buchtipps

### Die Füchse von Andorra

Sophies Geschwister sind nur fünf, sieben und siebenundzwanzig Minuten jünger als sie. Wie das geht? Ganz einfach: Sophie ist ein Vierling und die Älteste von allen. Und obwohl alle fast zur gleichen Zeit zur Welt kamen, sind sich die vier überhaupt nicht ähnlich. Da ist es ganz verständlich, dass sich Sophie eine Freundin wünscht. Eine, die mutig und stark ist, so wie Alice. Doch irgendwie ist das Freundsinnenwerden gar nicht so einfach, denn Alice hat ein vollkommen anderes Leben. Alice ist nämlich Einzelkind, und ihre Eltern haben viel Geld.



**Marjaelena Lembeck**  
Die Füchse von Andorra  
Hanser Verlag, 2010,  
128 Seiten (empfohlen ab  
9 Jahren) Leseprobe freund-  
licherweise zur Verfügung ge-  
stellt von der Buchhandlung  
Bücher-Fass, Schaffhausen.

### Hinweis zum Rätsel von letztem Monat

Leider ist uns bei der Schoknobelaufgabe im Januar ein Fehler unterlaufen. Damit die Rechnung ausgeht, muss man bei Katja von insgesamt 11 Schokoladentafeln ausgehen. Wir entschuldigen uns für dieses Missgeschick.

**Pädagogische Hochschule Schaffhausen**

Impressum  
Texte: Alexandra Schaffer, Robert Steiner, Annina Imthurn, Roger Frei, Illustrationen: Robert Steiner, mobile@phsch.ch

